

Ungleichheit und Krise

Dr. Laura Wiesböck

BAWO Fachtagung 2021

15. Juni 2021

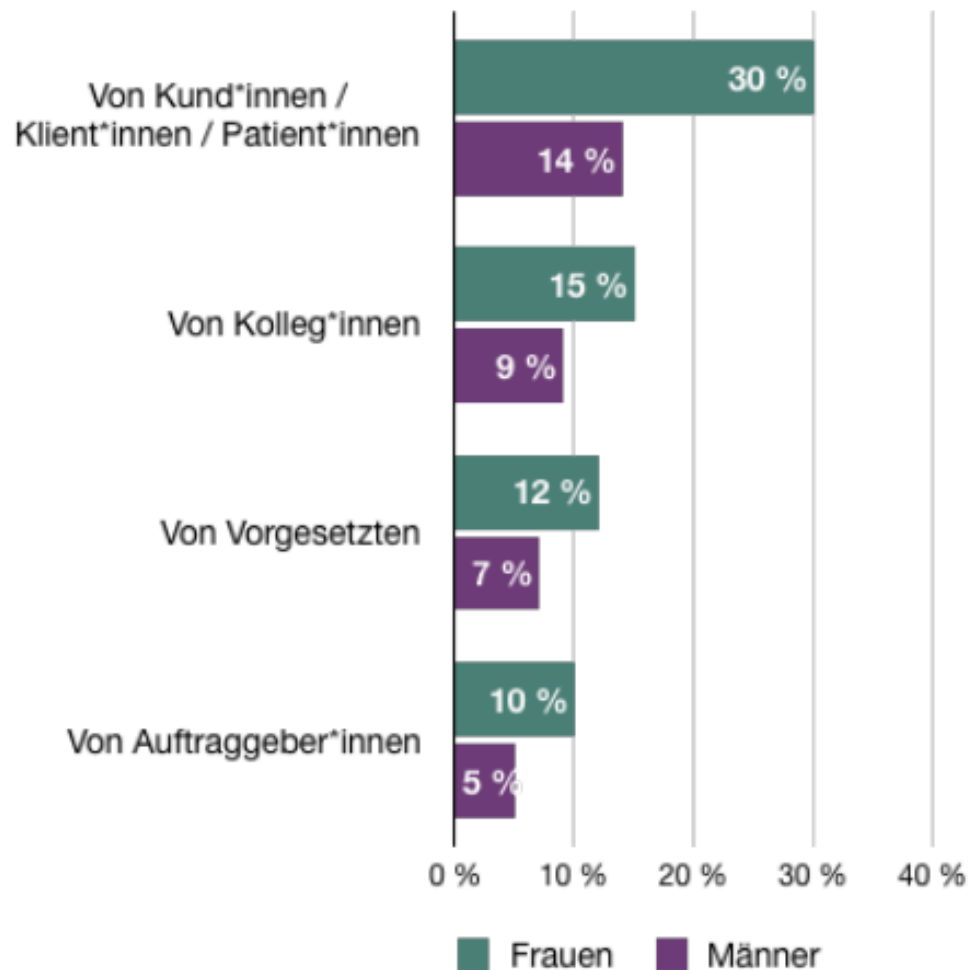
Programm

- Geschlechterungleichheit
- Schichtspezifische Armuts- und Gesundheitsrisiken
- Ausgrenzung und Diskriminierung
- Kontaktverluste
- Psychisches Leiden
- Vertrauen in soziale Institutionen
- Ausblick: Soziale Ungleichheit und Demokratie
- Ausblick: Solidarität und sozialer Zusammenhalt
- Fazit

Geschlechterungleichheit

- Coronavirus-Pandemie verstärkt Benachteiligungen von Frauen
- Doppelt betroffen: - Erwerbseinkommen + Sorgearbeit (Kohlrausch 2020)
- Ausgelagerte Erziehungs- und Kinderbetreuungsarbeit übernahmen hauptsächlich Frauen (Mader/Disslbacher 2021)
- Frauen weltweit 70% des Personals in sozialen und Pflegeberufen. Kümmern sich vermehrt um Kranke, sind dem **Virus stärker ausgesetzt** (UNWomen 2021)
- **Großteil Sorgearbeit** in Freundeskreis und Beruf. Vielfach überfordert und erschöpft von neuen Unterstützungserwartungen, weniger Zeit für Erholung als Männer (Rothmüller/Wiesböck 2021)

Abbildung 6: Wird in Ihrem beruflichen Umfeld seit der Pandemie ein erhöhtes Ausmaß an psychosozialer Unterstützung von Ihnen erwartet?



Quelle: Intimität und soziale Beziehungen Survey II (2020); N=1106; Berufstätige Befragte, die „Häufig betroffen“ angegeben haben; zu geringe Fallzahl bei trans* und nicht-binären Personen.

Geschlechterungleichheit

- Höheres Risiko häuslicher Gewalt (Wiesböck 2021)
 - Klima der Angst und Unsicherheit, angespannte gesellschaftliche Atmosphäre
 - Starker ökonomischer Druck, Kündigungen, Verdienstauffälle
 - Verstärktes Zusammensein auf begrenztem Raum
 - Schutzsuche (bei Freund*innen) erschwert
- 2021: Kalenderwoche: 24 / Frauenmorde: 14 / Frauenmordversuche: 12
- **Gewalt von Männern an Frauen in patriarchale Gesellschaften** mit ihren ungleichen und hierarchischen Geschlechterverhältnissen **tief verwurzelt**
- Zusätzlich: Mobilisierung rechtspopulistischer Akteur*innen für traditionelle Geschlechterverhältnisse, Kompensation von (befürchteten) Machtverlusten durch **aggressive Herrschaftsansprüche gegenüber Frauen**

Schichtspezifische Armuts- und Gesundheitsrisiken

- **Verstärkte Bruchlinien zwischen Schichten**
 - Schlechterer Gesundheitsschutz, wenn jemand Supermarktkassa arbeitet und Kinder hat, die in der Zeit in Betreuung sein müssen, als wenn man allein im Home-Office ist
- **Neue Bruchlinien innerhalb der Mittelschicht**
 - Unterschied ob Wissenschaftler*innen im Home Office arbeiten, oder Kunst- und Kulturschaffenden die Existenzgrundlage entzogen wurde
 - Beschäftigte, die im Home Office arbeiten könnten, aber im Großraumbüro sitzen müssen, weil es vom Arbeitgeber gefordert wird. Hier hätte es politischen Spielraum gegeben, Risiken einzudämmen



© 2021

Mittelschicht unter Druck

Dynamiken in der österreichischen Mitte

Herausgeber: **Verwiebe**, Roland, **Wiesböck**, Laura (Hrsg.)



Ausgrenzung und Diskriminierung

- Projekt "Intimität, Sexualität und Solidarität in der COVID-19 Pandemie"
- Onlinebefragungen in AT und DE im April 2020 (N=4706) und Nov/Dez 2020 (N=2569) sowie 15 problemzentrierte Interviews in Wien (März/April 2021).
- Intensivierung der **Ausgrenzung von bereits marginalisierten Gruppen** im öffentlichen Raum (z.B. auf Basis der sexuellen Orientierung, Geschlechtsidentität oder zugeschriebenen Ethnizität).
- **Ausgrenzungen im sozialen Nahbereich** von besonders von Gesundheitsrisiken gefährdeten Gruppen (z.B. Personen in Berufen mit häufigem Menschenkontakt oder Risikogruppen).
- **Neue Formen der Stigmatisierung** als "unverantwortlich" bzw. "non-compliant" hinsichtlich der Einhaltung der Pandemiemaßnahmen (z.B. Jugendliche, Wohnungslose oder Suchtkranke).

Ausgrenzung und Diskriminierung (offene Antworten)

Homofeindlichkeit im öffentlichen Raum

- *„Zu Beginn des Lockdowns haben meine Ex-Partnerin und ich uns vor allem draußen getroffen und waren teilweise mit homophoben Kommentaren und unangenehmen Blicken konfrontiert.“*

Politische Maßnahmen auf Paarbeziehungen ausgerichtet

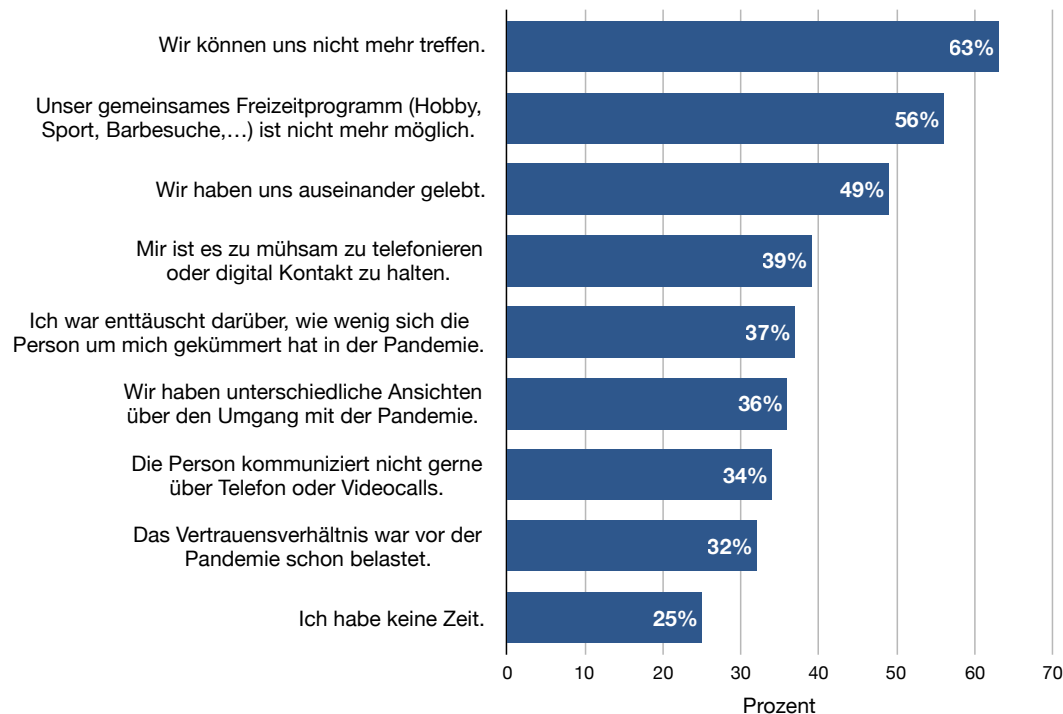
- *„Recht, Personen zu treffen beschränkt sich auf heteronormatives Beziehungskonzept.“*

Warum sich Menschen von Befragten distanzieren

- *„Kollege will keine Mütter von ‚Superspreader‘-Kindern im Büro, sondern verlangt von ihnen Homeoffice.“*
- *„Spitzname: Virus (weil ich mit Kindern arbeite)“*

Kontaktverluste

- **Jede*r 10. Befragte** hat Beziehungen zu Freund*innen, Familienmitgliedern, Partner*innen oder Kolleg*innen **bewusst aufgrund der Pandemie beendet**.
- **Jede*r 5. Befragte** hat den Kontakt zu wichtigen Vertrauenspersonen **verloren**.



Q: Intimität und soziale Beziehungen Survey II (2020); N=296-302;
nur Befragte, die Kontakt zu Vertrauenspersonen verloren haben

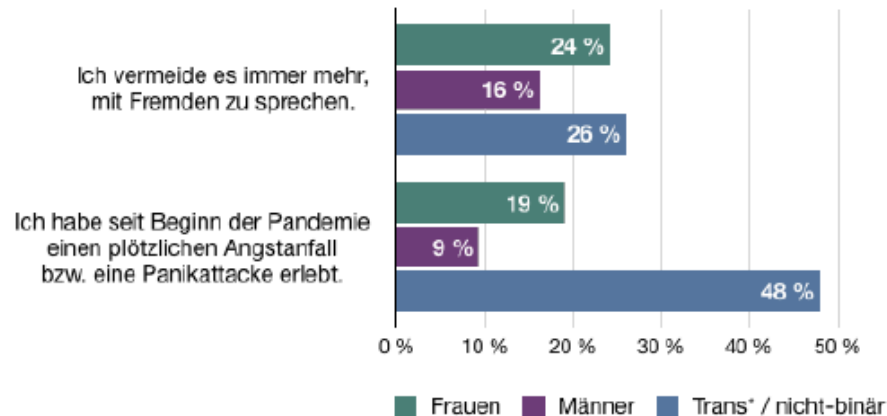
Kontaktverlust soziale Familien – Communities of Care

- Hohes Ausmaß an Unterstützungserwartungen und Sorgearbeit in queeren communities. Aber: Kontaktverlust in der Pandemie
- 42% der bisexuellen Studienteilnehmer*innen und 39% der lesbischen bzw. schwulen Befragten hatten im zweiten Lockdown gar keinen Kontakt mehr zu Peers aus ihrer community.
- 31% der LGBTQ+ Befragten haben in der Pandemie den Kontakt zu wichtigen Vertrauenspersonen verloren. In der Gruppe der heterosexuellen Befragten betraf dies nur 17%.
- Von Einsamkeit besonders betroffen sind LGBTQ-Befragte
60% fühlen sich stark isoliert, 39% einsam.

Psychisches Leiden

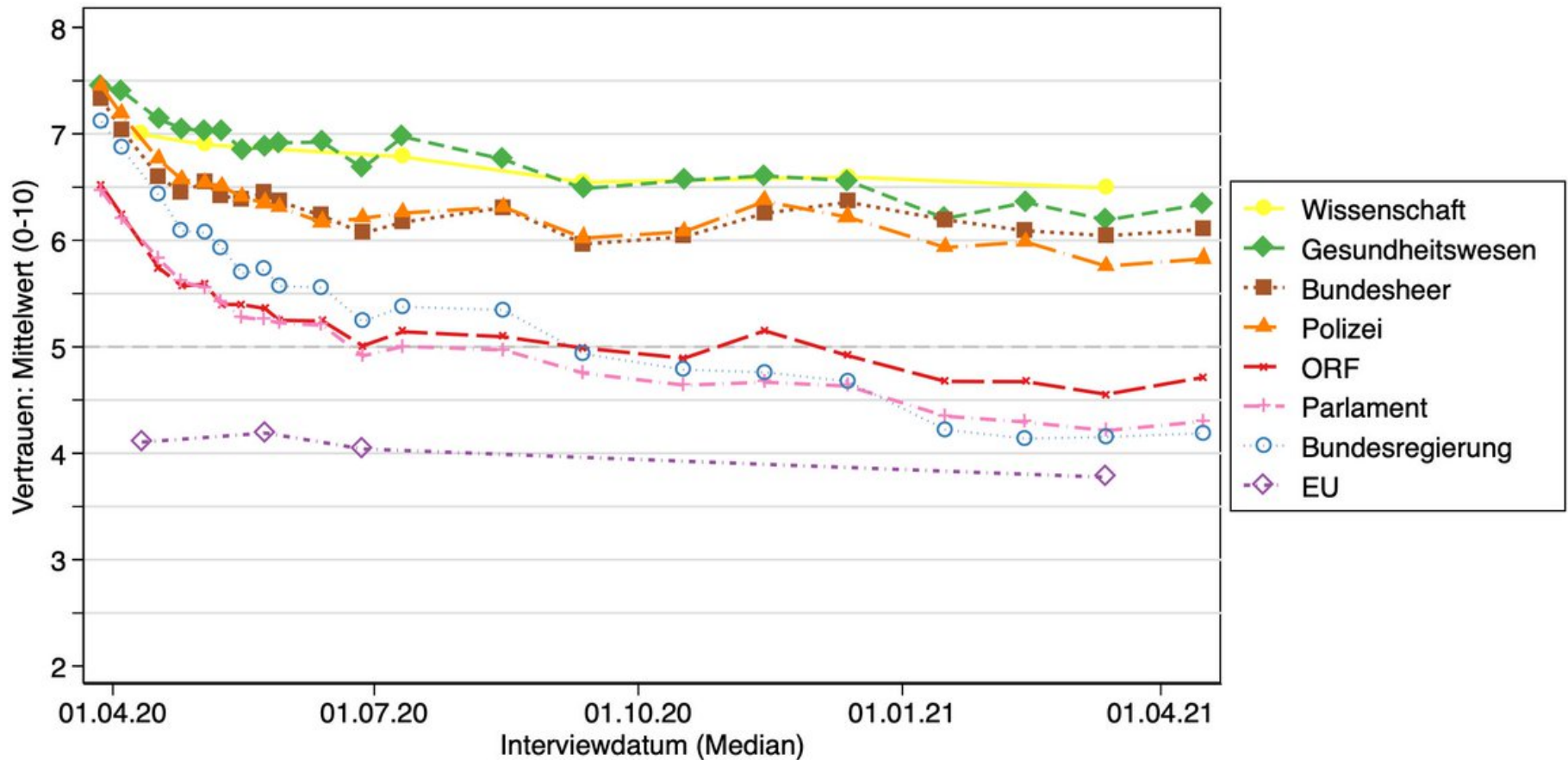
- Studie Donau-Uni Krems und Med-Uni Wien (N~ 3.000): **Mehr als die Hälfte der über 14-Jährigen depressive Symptomatik, die Hälfte Angstsymptome**
- Häufigkeit dieser Beschwerden und Schlafstörungen **5x-10x so hoch**
- **16 Prozent haben suizidale Gedanken**, auch das ist ein deutlicher Anstieg

Abbildung 15: Ängste nach Geschlecht



Quelle: Intimität und soziale Beziehungen Survey II (2020); N=1324-1326; Befragte, die "Trifft eher zu" oder "Trifft völlig zu" angegeben haben.

Vertrauen in öffentliche Institutionen



Daten: ACPP, Welle 1-22, gewichtet

Ausblick: Soziale Ungleichheit und Demokratie

- Soziale Ungleichheit als Nährboden für antidemokratische Haltungen. Je ungleicher ein Land, desto geringer das Vertrauen in Institutionen und die Zufriedenheit mit Demokratie
- Zunahme an Ungleichheit seit 80er Jahre, Wahlbeteiligung Nationalratswahlen:
 - 1970er Jahre knapp über 90%
 - 1980er-1990er Jahre im Bereich der 80%
 - Seit 2006 im Bereich der 70% gefallen
- In Ö geht jede 5. Person, die ihre finanzielle Absicherung für die Zukunft als sehr schlecht einschätzt, nicht mehr wählen (Demokratiemonitor 2018) - fühlen sich schlecht vertreten, sind der Ansicht, dass ihre Stimme keinen Einfluss hat
- Drohender Kreislauf von Enttäuschung, fehlender Partizipation und mangelnder Repräsentation

Ausblick: Solidarität und sozialer Zusammenhalt

- Auffallend Solidaritätsdiskurs: Im 1. Lockdown galt bereits Mitmenschlichkeit als solidarisch, z.B. wenn man die Nachbarin fragt, wie es ihr geht
- Coronakrise bietet Chance Verbundenheit zu erkennen: Mein Leid ist nicht unabhängig vom Leid von anderen
- Andererseits:
Arbeitsmarkt- und Wirtschaftskrise als Gefahr für sozialen Zusammenhalt
- Finanzielle Notlagen und Mehrfachbelastungen führen zu einem Mangel an Zeit, Geld und Energie dafür, sich solidarisch einzusetzen. Die eigenen existenziellen Bedürfnisse stehen im Vordergrund.

Fazit

- Einerseits verstärkte soziale Ungleichheiten („Brennglas“), andererseits neue zusätzliche Bruchlinien
- Krisenhaftigkeit als systemische Konstante
 - Klimakrise
 - Krise der europäischen Kooperation
 - Krise der Demokratie
 - Terrorismus
 - Humanitäre Krise im Zuge von irregulärer Flucht oder
 - Gesundheitskrise, die zu Arbeitsmarkt- und Wirtschaftskrise führt
- So genannte „Normalität“, nach der sich viele sehnen, hat das Aufkommen und die Intensität der Krisen erst ermöglicht.

Danke für die Aufmerksamkeit!

Fragen? Antworten?
laura.wiesboeck@univie.ac.at